

Erzbischof Dr. Ludwig Schick

Vortrag: 7. Workshop: Umgang mit gewaltbelasteter Vergangenheit in Auschwitz, 13. August 2016

Die heiligen Maximilian Kolbe und Papst Johannes Paul II. – Patrone der Versöhnung

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 7. Workshop in Auschwitz!

Einführung:

Noch einmal möchte ich Sie als Vorsitzender der *Stiftungsrates der Maximilian Kolbe Stiftung* auch im Namen des Co-Vorsitzenden, Erzbischof Wiktor Skworc von Katowitz, willkommen heißen und Ihnen für Ihre Teilnahme danken!

Die Maximilian Kolbe Stiftung, die seit sieben Jahren diesen Workshop jährlich in Auschwitz organisiert, ist eine Stiftung der polnischen und der deutschen Bischofskonferenz. Sie soll helfen, Wege der Versöhnung zu finden nach Zeiten der Gewalt, des Terrors, der Kriege, der Menschenrechtsverletzungen und des Mordens, wie es hier in Auschwitz auf besonders erschreckende Weise, aber auch in den Sowjetischen Gulags, in Ruanda und in den Bürgerkriegen Lateinamerikas geschehen ist.

Maximilian Kolbe wird als „Patron der Versöhnung“ in der katholischen Kirche verehrt. Deshalb ist er auch der Patron der Maximilian Kolbe Stiftung. Wir verehren ihn und bitten ihn um Hilfe für unser Stiftungsziel: Für *Versöhnung und Friede zu wirken nach gewaltbelasteter Vergangenheit*.

Papst Johannes Paul II. und Maximilian Kolbe

Maximilian Kolbe wäre ohne Papst Johannes Paul II., vormals Kardinal Karol Wojtyla, Erzbischof von Krakau, nicht der in der Geschichte der Kirche geworden, der er heute ist und Johannes Paul II. nicht der, der er für Kirche und Gesellschaft des 20. und 21. Jahrhunderts wurde. Warum war für Johannes Paul II. Maximilian Kolbe so wichtig? Kardinal Wojtyla wusste, dass er Papst werden würde, ja werden musste. Schon im Konzil von 1962-1965 bekam er im weltweiten Episkopat eine herausragende Rolle; so ist er einer der Mitverfasser von „*Gaudium et spes*“, der Pastorkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, geworden. Er entwickelte sich auch unter den polnischen Bischöfen immer mehr zur Führungspersönlichkeit. Im September 1978, vier Wochen vor seiner Wahl zum Papst, beim Besuch einer Delegation der polnischen Bischöfe in Deutschland, zeigte er sich als der ‚*Leader*‘. Zwar spielte Kardinal Wyszyński, Erzbischof von Warschau und Primas Polens äußerlich die erste Rolle, aber die eigentliche Führungsgestalt war Kardinal Wojtyla. Das zeigte sich an seinem Auftreten und besonders an seinen Ansprachen.

Ich selbst war am 17. Oktober 1978 auf dem Petersplatz, als er zum neuen Papst ausgerufen wurde. An diesem Tag wurde deutlich: Er war der Papst des dritten

Jahrtausends. Er wusste, dass es einen Auftrag zu erfüllen gab, den nur er erfüllen konnte: Die Versöhnung zwischen West- und Osteuropa als Beginn eines weltweiten Einigungsprozesses!

Johannes Paul II. wusste auch, dass er seinen Auftrag nur mit der Hilfe des Himmels erfüllen konnte. Als Patron für diesen Auftrag hatte er bereits als Erzbischof von Krakau, dem die Aussöhnung zwischen Ost und West schon damals ein Anliegen war, Maximilian Kolbe gewählt.

Papst Johannes Paul II. wollte mehr als nur das Ende des Kommunismus im Sowjetsystem, den Fall der Mauer und des Eisernen Vorhangs, der Ost und West trennte, und die Freiheit Polens herbeiführen. All das hat er erreicht; das wird heute als Verdienst von Johannes Paul II. oft lobend hervorgehoben. Johannes Paul II. wollte Versöhnung, um weltweit das „Reich Gottes“ aufzubauen, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude (vgl. Röm 14,17).

Er hatte immer schon die ganze Welt für seine Aufgaben der Versöhnung und des Friedens im Blick. Er wusste aber, dass er dafür mit Deutschland und Polen beginnen musste. Deshalb und dafür brachte er bereits 1963 in Rom beim Konzil die deutschen und polnischen Bischöfe zusammen; sie sollten gemeinsam die Seligsprechung Maximilian Kolbes von Papst Paul VI. erbitten. Was sie auch taten! Ihre Initiative war erfolgreich. Die Seligsprechung nahm Papst Paul VI. 1971 vor. Die Heiligsprechung Maximilian Kolbes als *Märtyrer der Nächstenliebe und Patron der Versöhnung* war dann Johannes Paul II. 1982 selbst vergönnt. Die deutsch-polnische Versöhnung sollte und musste der Anfang sein für die Versöhnung Europas und der ganzen Welt.

Papst Johannes Paul II. war mit der Biographie von Maximilian Kolbe vertraut, weil er die Geschichte von Auschwitz sehr genau kannte. Als Erzbischof von Krakau, wozu Auschwitz gehörte (heute nicht mehr, weil 1992 die Diözese Bielsko-Cieszyn gegründet wurde), hatte er sich damit vertraut gemacht.

Maximilian Kolbe war schon in seiner Zeit ein Kosmopolit gewesen. Er wurde in der heutigen Ukraine geboren, wuchs in Polen auf, studierte in Rom, wo er zwei Doktorate erlangte und lebte für eine Zeit in Japan, nahe Nagasaki. Er hatte ein Medienimperium aufgebaut, das in Nepokalanow, in der Nähe von Warschau, seinen Hauptsitz hatte. Dieses Medienimperium war aber international angelegt und aktiv.

Von Nepokalanow wurde Maximilian Kolbe von den Nazis nach Auschwitz gebracht, um ihn mundtot zu machen. Er sollte nicht mehr das Evangelium verkünden, dass mit Rassismus unvereinbar ist und jede Menschenrechtsverletzung verbietet. In Auschwitz opferte er dann 1941 sein Leben für einen Mitgefangenen und starb im Hungerbunker.

Karol Wojtyla wusste, dass er als Erzbischof von Krakau und als Papst der Weltkirche Maximilian Kolbe für seine Sendung der Versöhnung in der ganzen Welt, die in Europa und mit Deutschland und Polen beginnen musste, brauchte. Deshalb hat er seit 1963 alles getan, um ihn selig und dann heilig zu sprechen und ihn zum Patron der Versöhnung zu machen. Viele Beispiele lassen sich dafür aufführen; in vielen Aufsätzen über Maximilian Kolbe habe ich sie

beschrieben. Dieses Mal möchte ich nur auf das symbolträchtige Geschenk hinweisen, dass Papst Johannes Paul II. 1981 bei seinem ersten Besuch in Deutschland der deutschen Bischofskonferenz schenkte und die Hintergründe beschreiben.

(Artikel aus Sendbote des Heiligen Antonius Juli-August 2016, S. 18-19).

Am 14. August 2016 jährt sich zum 75. Mal der Todestag von Maximilian Kolbe. Für einen Familienvater, Franciszek Gajowniczek, war er am 31. Juli 1941 freiwillig in den Hungerbunker im KZ Auschwitz gegangen. Für einen entflohenen Häftling sollten auf Anordnung der Lagerkommandantur zehn Gefangene - zur Abschreckung - den Hungertod sterben. Authentische Berichte bezeugen, dass Maximilian Kolbe seine neun zum Hungertod Mitverurteilten durch Gebete, Gespräche, Gesänge mit ihrem Schicksal und mit Gott versöhnte. Als letzter von allen wurde er selbst durch eine Giftspritze getötet, weil für die nächsten zum Tode Verurteilten im Hungerbunker Platz gemacht werden musste.

Maximilian Kolbe wird als „Märtyrer der Nächstenliebe“ verehrt, aber auch als „Patron der Versöhnung“. Schon bei der ersten Petition, die die polnischen und deutschen Konzilsteilnehmer im Jahr 1963 an Papst Paul VI. für seine Seligsprechung richteten, wird er „Vorbild und Fürsprecher bei Gott für die Versöhnung“ genannt; damit war vor allem die Versöhnung zwischen Deutschland und Polen gemeint. Diese Aufgabe wird ihm in den folgenden Jahren immer wieder, vor allem von Karol Wojtyła, der damals Erzbischof von Krakau war und zu dessen Diözese auch das Konzentrationslager Auschwitz gehörte, zugesprochen. Karol Wojtyła hatte den innigen Wunsch, dass sich Deutsche und Polen nach den schrecklichen Ereignissen der Nazizeit und des Zweiten Weltkriegs versöhnten, was zugleich die Initialzündung für die Versöhnung von Ost- und Westeuropa sein sollte. Auch bei seinem Deutschlandbesuch mit Kardinal Stefan Wyszyński, der ebenfalls der Versöhnung dienen sollte, unterstrich er bei einer Rede an die Priester in Fulda am 21. September 1978 dieses Anliegen und wies auf Maximilian Kolbe als Patron der Versöhnung hin. Wörtlich sagte er: „Der selige Maximilian Kolbe ist durch seine Seligsprechung ein besonderer Schutzheiliger unserer schwierigen Epoche geworden.“

Karol Wojtyła war sich bei seinen Bemühungen bewusst, dass radikale Nächstenliebe, die Maximilian Kolbe auszeichnete und die in der Liebe Christi ihren Grund hatte, nach den schrecklichen Ereignissen in der Geschichte Polens und Deutschlands die unabdingbare Voraussetzung für die Versöhnung ist. Als Karol Wojtyła am 17. Oktober 1978 zum Papst gewählt wurde und den Namen Johannes Paul II. annahm, machte er die Versöhnung Europas, das durch Stacheldraht und Mauern, Kalten Krieg und Aufrüstung in Ost und West getrennt war, zu seinem Hauptanliegen und Maximilian Kolbe zum Motor und Patron dafür. Bei seinem Besuch in Deutschland 1981 brachte er eine Statue des hl. Maximilian Kolbe mit und schenkte sie der Deutschen Bischofskonferenz.

Diese Statue trägt im Sockel die Inschrift: „Christi Liebe ist stärker“. Sie sollte Zeichen und Werkzeug der Versöhnung zwischen Deutschland und Polen sein. Seitdem steht bei jeder Bischofskonferenz im September jeden Jahres diese Statue die ganze Woche auf dem Hauptaltar der Kathedrale in Fulda. Die Bischöfe und die Gläubigen, die an den Gottesdiensten teilnehmen, aber auch die, die durch das Fernsehen mit der Bischofskonferenz verbunden sind, sollen diese Statue anschauen, sich von Maximilian Kolbe inspirieren lassen und an der Versöhnung durch Gebet und Handeln weiterarbeiten, die gut vorangekommen, aber nicht vollendet ist.

Im vergangenen Jahr hat die Deutsche und Polnische Bischofskonferenz mit den Kirchen und den Nationen den 50. Jahrestag des Briefwechsels zwischen den deutschen und polnischen Konzilsteilnehmern begangen, in dem der berühmte Satz steht: „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“. Das Eingeständnis von Schuld und Versagen ist unabdingbare Voraussetzung für Versöhnung, für die übermenschliche Nächstenliebe notwendig ist.

Auch der französische Philosoph Jacques Derrida, der 2004 verstorben ist und der sich als ungläubig bezeichnet hat, der sich mit Versöhnungsprozessen nach gewaltbelasteter Vergangenheit beschäftigt hat, stellt fest, dass Versöhnung nach Verbrechen wie in der Nazizeit durch menschliche Kräfte allein nicht möglich ist. Eine übernatürliche Kraft ist erforderlich. Im Christentum ist sie uns in der Liebe Christi, die in unsere Herzen ausgegossen ist, gegeben. Diese Liebe hat Maximilian Kolbe gelebt und mit seinem freiwilligen Hungertod für einen Mitgefangenen in Auschwitz bewiesen. Versöhnung ist zwischen Deutschen und Polen in den letzten 50 Jahren gut vorangekommen. Auch zwischen Tschechien und Deutschland, Slowenien, Ungarn, der Ukraine und Russland. Aber vieles ist auf dem Weg der Versöhnung und der Einheit hin noch zu tun. Versöhnung und Friede zwischen Mensch und zwischen Nationen ist ein immerwährender Prozess und nie Ergebnis. Man darf nie anfangen aufzuhören und nie aufhören anzufangen! Maximilian Kolbe hat sich als Motor und Patron der Versöhnung in Europa erwiesen, die auch weiterhin nötig und gefordert ist, in Europa und weltweit. Im Blick auf ihn können die bisherigen Ergebnisse der Versöhnung zwischen Deutschen und Polen, den West- und Osteuropäern bewahrt und der Prozess weitergeführt werden. Die Statue in Fulda wird von vielen inzwischen übersehen. Sinn und Zweck des Geschenkes von Papst Johannes Paul II. und seine dahinterstehende Absicht werden von vielen nicht mehr gekannt. Es ist wichtig, dies im 75. Todesjahr von Maximilian Kolbe wieder ins Bewusstsein zu bringen, damit Maximilian Kolbe auch in Zukunft Motor und Patron der Versöhnung bleibt.